

EFFEKTIV VOR GEWALT SCHÜTZEN

Aktuelle Studie belegt: Gewaltübergrieffe auf behinderte Frauen sind häufig

Die zwischen 2009 und 2011 von der Universität Bielefeld im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführte, repräsentative Untersuchung zum Thema „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ wurde Ende vergangenen Jahres abgeschlossen. Die veröffentlichten Ergebnisse sind bestürzend: Bis zu jede dritte Frau mit Behinderung ist von sexueller Gewalt betroffen! Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Befragt wurden insgesamt 1.561 Frauen im Alter von 16 - 65 Jahren, die in Haushalten und in Einrichtungen leben und starke, dauerhafte Beeinträchtigungen haben (geistige Beeinträchtigungen, psychische Erkrankungen, Blindheit/starke Sehbehinderungen, Gehörlosigkeit/starke Hörbehinderungen, Schwerstkörper- und Mehrfachbehinderungen). Die Untersuchung kombinierte eine quantitative Befragung mit einem strukturierten Fragebogen sowie qualitative Interviews, die durch geschulte Interviewerinnen durchgeführt wurden. Ziel war es, Kenntnisse über das Vorkommen von psychischer, körperlicher und sexueller Gewalt, Diskriminierung sowie struktureller Gewalt zu bekommen. Durch die Interviews sollten zudem Kenntnisse über das individuelle Gewalterleben sowie die Erfahrungen der Betroffenen mit Unterstützung und ihren diesbezüglichen Erwartungen und Bedürfnissen gewonnen werden.

Die Befragungen erfolgten zum Teil in „allgemeiner“ und vereinfachter Sprache sowie in Deutscher Gebärdensprache (DGS). Die gesamte Studie wird voraussichtlich im Frühjahr 2012 durch das BMFSFJ veröffentlicht.

Zentrale Ergebnisse der Studie

„In der Studie wird der wechselseitige Zusammenhang von Gewalt und gesundheitlicher Beeinträchtigung/Behinderung im Leben von Frauen sichtbar“, so die Forscherinnen der Uni Bielefeld. Somit

haben diese Frauen ein weitaus größeres Risiko, Opfer von Gewalt und Diskriminierung zu werden, als gesunde Frauen: Von sexuellen Übergriffen berichteten 56 Prozent der in allgemeiner Sprache befragten Frauen und 34 Prozent der in vereinfachter Sprache befragten Frauen in Einrichtungen sowie 44 Prozent der in Haushalten lebenden Frauen mit Behinderungen.

Außerdem deutet viel darauf hin, dass (frühe) Gewalterfahrungen im Leben der Frauen „maßgeblich zu späteren gesundheitlichen und psychischen Beeinträchtigungen und Behinderungen beigetragen haben“. Zum Teil zeigte sich sogar ein „unmittelbarer Zusammenhang zwischen Behinderung und sexuellem Missbrauch in der Kindheit“. Doch auch im Erwachsenenalter erleben Frauen mit Behinderungen Gewalt: Körperliche Übergriffe wurden nicht nur häufiger erlebt, sondern diese nahmen auch schwerere und bedrohlichere Formen an. Die Täter/-innen stammten dabei überwiegend aus dem unmittelbaren sozialen Nahraum von Partnerschaft und Familie.

Schlussfolgerungen

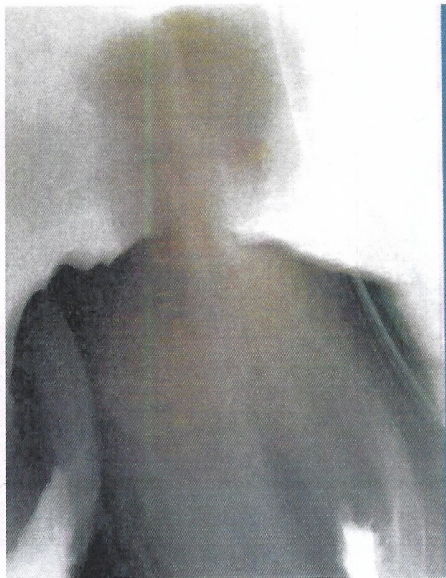
Die Studie bestätigt, was Frauenberatungsstellen und Interessensvertreter/innen behinderter Frauen seit Jahren anprangern und öffentlich thematisieren: So führte die BAG SELBSTHILFE in Kooperation mit dem NetzwerkBüro für Frauen und Mädchen mit Behinderungen NRW und der LAG SELBSTHILFE

NRW in den Jahren 2008-2011 das Projekt „Lauter starke Frauen“ zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung durch. Hier wurde die Selbsthilfe als Ressource zur Gewaltvermeidung sensibilisiert und Beispiele guter Praxis und Handlungsempfehlungen erarbeitet. Auch der Verein Weibernetz e.V. macht mit dem Projekt „Politische Interessensvertretung behinderter Frauen“ seit Jahren auf die Problematik aufmerksam und stellt auf seiner Website Stellungnahmen bereit. Ein aktuelles Projekt des Bundesverbandes Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe e.V. (BFF)/Frauen gegen Gewalt mit dem Titel „Zugang für Alle!“ widmet sich der Sensibilisierung von Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen, ihre Angebote barrierefrei umzugestalten, damit behinderte Frauen diese besser erreichen können.

Um das Problem nachhaltig anzugehen und behinderte Frauen zukünftig besser vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen, ist es notwendig, dass auch die Politik aktiv wird und entsprechende Strukturen schafft.

Handlungsempfehlungen für die Politik

Leider greifen die Maßnahmen, die die Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Nationalen Aktionsplan zur Bekämpfung der Gewalt gegen behinderte Frau-



en und Mädchen vorgesehen hat, viel zu kurz: So sollten Wohneinrichtungen und Werkstätten über wirksame Instrumente verfügen, die sowohl präventiv wirken als auch nach Gewaltvorfällen schnelles Handeln ermöglichen. Eine Überarbeitung des Gewaltschutzgesetzes und die Einsetzung von Frauenbeauftragten in Wohneinrichtungen und Werkstätten sind dazu notwendig. Weiterhin muss ein Rechtsanspruch auf gleichgeschlechtliche Pflege in § 33 SGB I sowie in den Landesgleichstellungsgesetzen gesetzlich verankert werden, um Frauen mit Pflegebedarf vor sexuellem Missbrauch zu schützen oder nach einer traumatisierenden Gewalterfahrung nicht zusätzlich zu belasten.

Unverständlich ist weiterhin, warum das Mindeststrafmaß bei sexuellem Missbrauch von „widerstandsunfähigen Personen“ bei nur sechs Monaten (gemäß § 179 Abs. 1 StGB) liegt und nicht mindestens ein Jahr beträgt – analog zur Mindeststrafe für Vergewaltigung nach § 177 Abs. 1 StGB. Hier und an weiteren Stellen muss dringend nachgebessert werden!

Es gilt also, weiterhin auf die Menschenrechte behinderter Frauen aufmerksam zu machen. ○

DIE AUTORIN

EVA BUCHHOLZ

Projektleiterin Projekt „Sensibilisierung der gesundheitlichen Selbsthilfe für eine genderorientierte Selbsthilfefarbeit“

Eva Buchholz



Eva Buchholz ist für die geschlechtersensible Selbsthilfefarbeit von Frauen und Männern mit Behinderung und chronischer Erkrankung sowie in Fragen der Frauen- und Männergesundheit zuständig

Eva Buchholz ist seit November 2011 als neue Mitarbeiterin im Berliner Büro der BAG SELBSTHILFE beschäftigt. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich der geschlechtersensiblen Selbsthilfefarbeit sowie in Fragen der Frauen- und Männergesundheit. Damit ist sie die Ansprechpartnerin für alle Mitglieder, die sich zu frauen- und/oder mÄnnerspezifischen Anliegen in der BAG SELBSTHILFE ehrenamtlich engagieren wollen. Sie koordiniert den Arbeitskreis „Frauen mit Behinderung und chronischer Erkrankung“ in der BAG SELBSTHILFE. Zudem leitet sie ein Projekt, im Rahmen dessen untersucht werden soll, ob und in welcher Form Mitgliedsorganisationen bereits Geschlechterperspektiven in die gesundheitliche Selbsthilfefarbeit einfließen lassen. Auch wird analysiert, wo WÄnsche und Bedürfnisse sind, die noch nicht berücksichtigt werden, und welche Chancen und Herausforderungen ein „Gender Mainstreaming“ (= die durchgängige Berücksichtigung der Geschlechterperspektive) für die Bereitstellung und Nutzung von gesundheitsbezogenen Selbsthilfefangeboten, bietet. Wer mehr über das Projekt erfahren möchte, wendet sich an: eva.buchholz@bag-selbsthilfe.de. Sie nimmt Ihre Anregungen gerne an und freut sich auf einen konstruktiven Erfahrungsaustausch!



HUBERMOBILTECHNIK
... aktiv und mobil im Auto!

MobilitÄtsfördernde FahrzeugumrÄstungen:

- Personliche, kompetente Beratung
- Qualitativ hochwertige Produkte
- Umfangreiches Fachwissen
- Technisches Know-how
- LangjÄhrige Erfahrung
- Produktentwicklung
- Individuelle LÄsungen
- Modernster Stand der Technik
- StÄndige Fort- und Weiterbildung
- ZuverlÄssigkeit
- Faire Preise
- FahrzeugumrÄstungen aller Art

- Bedarfsgerechte Sonderkonstruktionen
- Individuelle Einzelanfertigungen

- Marktneuheit SABMATOR®



HUBERMOBILTECHNIK GmbH

Anschrift:

GewerbestraÙe 1
D-88457 Kirchdorf/Äller

Tel. + 49 7354 933 8770 info@hubermobiltechnik.de
Fax + 49 7354 933 8772 www.hubermobiltechnik.de

Anzeige

Fotos: pixelio/Bernd Boscolo; Eva Buchholz